



In John Bauders Zoo leben neben zwei Trampeltieren, Alpakas und Lamas weitere 61 Arten.
(Foto: Manuel Zingg)

Porträt

Mit offenem Blick für Mensch und Tier

Integration *John-David Bauder hält nichts von Vorurteilen. Er selbst hat als Kind darunter gelitten. In seinem Privatzoo sollen diese keinen Platz haben.*

24. Februar 2020

«Betrachte die Tiere bitte vorurteilsfrei. Verwende keine Massstäbe wie schön, hässlich, dumm, unnützlich oder nützlich.» John-David Bauder zeigt auf das Schild am Eingang zu Johns kleiner Farm. «Dasselbe gilt für den Umgang mit Menschen», sagt der Gründer des kleinen Privatzoos, während ein Hahn kräht, ein Barockesel sein Iaah ertönen lässt und der Hund neben Bauder mit dem Schwanz wedelt.

Bauders Biografie hat ihn gelehrt, was es heisst, abgestempelt zu werden: Als Sohn einer Deutschen erlebten er und seine Mutter in einem kleinen Dorf im Berner Seeland öfters Diskriminierung. Als er mit 14 Jahren in das Dorf zurückkehrte, nachdem er mit der Familie fünf Jahre in Kairo gelebt hatte, fühlte er sich isoliert: «Es hiess, die Reichen sind zurück.» Dann bekam er die Diagnose «manisch-depressiv» und erhielt einen weiteren Stempel aufgedrückt. «All das hat mich für Menschen sensibilisiert, deren Lebensläufe nicht der Norm entsprechen oder Vorurteile hervorrufen.»

Nägel mit Köpfen machen

Wenn Bauder heute in seinem Zoo Personal einstellt, dann schaut er kein Schulzeugnis an. «Das ist eine Momentaufnahme, die nichts über den Menschen aussagt.» Er fügt an: «Was nützt mir jemand mit einer Sechs in Biologie, wenn er den Tieren gegenüber nicht empathisch ist?» Im kleinen Zoo dürfen die Angestellten so Mensch sein, wie sie sind. Ihre Suchtvergangenheit, Gefängnisaufenthalte oder psychischen und körperlichen Probleme stehen nicht im Vordergrund.

«Mit meiner Grossmutter wollte ich immer nur eines: in den Zoo.»

John-David Bauder

Das sei nicht immer einfach, verlange Geduld. «Manchmal muss man den Fünfer einfach gerade sein lassen, aber auch mal Nägel mit Köpfen machen.» Die positiven Rückmeldungen jedoch von Besuchern, die funkelnden Kinderaugen, die Anerkennung des Tierschutzes sowie Angestellte, die hier ihren Platz gefunden haben, treiben Bauder an.

Eigentlich wollte er Medizin studieren. Doch nach 13 Jahren Schulbank hatte er genug von der Theorie. Er wollte nun endlich arbeiten. Deshalb machte er auch gleich zwei Abschlüsse aufs Mal: diplomierter Heilpraktiker und Krankenpfleger. Doch dabei blieb es nicht. Er studierte Operngesang, ökologische Erwachsenenbildung und Tierpflege. Besonders viel bedeutet es ihm, im Privatzoo Tierpfleger auszubilden: «Junge Menschen beim Start ins Berufsleben zu unterstützen, ist eine tolle Aufgabe», sagt Bauder.

Knie statt Schule

Der 50-Jährige liebt die Natur. Wenn immer möglich, ist er draussen unterwegs. Stets an seiner Seite sein Hund, der den gälischen Namen Saiorse (Freiheit) trägt. Und wenn Bauder nicht draussen ist, widmet er sich der Archäologie – seiner grossen Passion, die ihren Ursprung in seinen Jahren in Kairo hat. Noch früher entdeckte er seine Faszination für Tiere. Er hatte Tanzmäuse und einen Hund. «Wenn der Zirkus Knie in der Stadt war, habe ich immer die Schule geschwänzt», erinnert sich Bauder.

Stundenlang habe er zugeschaut, wie Fredy Knie die Tiere dressierte. Während Bauder aus seiner Kindheit erzählt, werfen zwei Knaben Äpfel in das Gehege der Stachelschweine. «Hier dürft ihr mit dem Essen um euch werfen, nicht aber zu Hause», sagt er zu den Buben und ihrer Grossmutter. Er schaut die Jungen an und sagt: «Ach, so war ich auch. Mit meinen Grosseletern wollte ich immer nur eines: in den Zoo.»

John-David Bauder, 50

1996 eröffnete Bauder den Privatzoo «Johns kleine Farm» in Kallnach. Auf einer Hektare leben 283 Tiere von 64 Arten, darunter Findeltiere, Nutztiere und vom Aussterben bedrohte Arten. Der Betrieb bildete bisher 19 Tierpfleger aus, darunter auch 9 Lernende mit psychischer Beeinträchtigung.